

D Sanggaller

Autor(en): **Wettach, Clara**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **11 (1949)**

Heft 5-6

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-182538>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

D Sanggaller

Me seit vo üs doo i Sanggalle,
me tåg nöd uuring e chli brale.
Und s Muulwerch gäng, es sei e Freud,
wienen Motor, mit Schwung und Schneid.

Me seit, au s Laufe gängi gschwinder,
bin Alte, grad wie bi de Chinder,
s sei ei Pressiere und ei Hetz,
im Schuß gängs eewig mengmool lätz.

Me seit, vo de Kantööne ale,
was helfe heiß, so sei Sanggalle
so schnell wie kein, mit Wort und Taat
zum Brüederdienscht scho zeerscht paraat.

Und s Schaffe tåg de Lüt z Sanggalle
wie nünt sös lige, nünt sös gfale,
und s Fuul-sii, s Ruebe und Sich-strecke,
seb chöneds uf de Welt nöd schmecke.

Mi tüechts, ganz ohni selber z brale,
s sei nöd so böös mit üs z Sanggalle,
so lang als d Bei und s Herz und d Hend
no tifiger als d Müüler send.

Uf Peter und Paul

Lueg, mis Chindli, chomm do hee,
lueg die Hirschli und die Reh,
lueg, wies springe tüend und tötsche,
s wäär grad schwäär zum eis zvertwötsche.

Chaschene en Zocker gee,
denn chönds nööch zum Gitter hee,
schüli gäärn tüends e chli schlegge,
lueg, muesch d Hendli hööcher strecke.

Bruuchscht kei Angscht zhaa, o herjee,
die tüend gwöß mim Chind nöd weh,
trotz de Hörner, dene grooße,
tüends di gwöß kei Bitzli stooße.

Aber isch de Herr am Gitter,
de Herr Hirsch, denn isches bitter
fö d Frau Hirsch, denn cha si goh,
e r will ales überchoo.

Gell, mis Buebli, s isch nöd schöö,
ales selber wele z neh,
Zocker und e betzli Sone
sött er au de Frau Hirsch gone.